Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 49

Artikel: Von der Schweizerischen Landesausstellung in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577551

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Schweizerischen Landesausstellung in Vern.

Originalbericht.

(Nachdruck verboten).

Die Schweizerische Landesausstellung in Bern, die vom 15. Mai dis 15. Oktober dieses Jahres dauern wird, darf aller Voraussicht nach einen ganz besonderen Plat in der Geschichte der Ausstellungen beanspruchen: Sie wird nämlich auf den vorgesehenen Termin der Eröffnung vollendet daftehen, wenn nicht ganz unvorherzgesehene Ereignisse eintreten. Wer schon zahlreiche Ausstellungen besuchte und weiß, daß Eröffnungsseierlichseiten bei teilweise halbsertigen Bauten an der Tagessordnung sind, wird sich über diese Mitteilungen fast verwundern; er wird aber doch wohl nicht so weit gehen wie jener Berner, der da meinte: "Eine rechte Ausstellung wird das nicht, sonst würde sie nicht auf den

Tag ber Eröffnung fertig."

Wer von auswärts kommt, um sich die Landesausftellung anzusehen, nimmt die gelbe Brückfeld Tramlinie und ift nach wenigen Minuten beim Tierspital angelangt, wo die Bauten für die Landesausstellung in gewiffem Sinne bereits ihren Anfang nehmen. hier mundet die Schmalfpurbahn Bollikofen — Bern ein und findet die Abzweigung der beiden alten Landstraßen Bern-Aarberg und Bern—Solothurn statt. Die erstere, welche durch das Ausstellungsareal führt, ist vom Tierspital weg in prachtvoller Weise korrigiert worden; die Maximalsteigung wurde herabgesetzt, die Fahrbahn verbreitert, das Tram auf Doppelspur ausgebaut und unter den 200-jährigen Ahornen, Platanen und Ulmen zieht sich nun ein breites Trottoir auf die Bohe des Brückfeldes, ein Trottoir, das zum Zweck der Platgewinnung in der Luft schwebt. Mit den modernen Konstruktionen in armiertem Beton sind solche Aufgaben ja leicht zu lösen. Aber mit den genannten Maßnahmen waren die Zufahrtsverhältnisse der Landesausstellung noch lange nicht gelöft. Es mußte darnach getrachtet werden, die sich mitten durch das Ausstellungsgelände ziehende Brückfeldftraße als Teilstück der Bern-Narbergstraße vom Durchgangsverkehr der Personen und Fuhrwerke auszuschalten. Dies ift durch den Bau der neuen Halenbrücke samt Zufahrtsstraßen, am Nordende des Bremgartenwaldes, gelungen. Als Fortsetzung der ebenfalls verbreiterten, mit durchgehendem Trottoir und doppelspuriger Tramlinie ausgerüfteten Länggaßstraße zieht sich die neue Halenstraße durch den prachtvollen Bremgartenwald zur Salenbrücke, der gegenwärtig größten, im Bertehr befindlichen Brüde ber Schweiz in armiertem Beton. Das 40 m hohe und 245 m lange Bauwert, durch die Firma Müller Zeerleder & Gobat ausgeführt unter staatlicher



Baulettung von Ingenieur R. Meyer in Thun, wird während der kommenden Landesausstellung zweifellos massenhaft Besucher anziehen. Der ganze Durchgangs= verkehr zieht sich nun über Länggaßstraße-Halenbrücke und man darf nicht daran zweifeln, daß dieses alte Projekt erft durch die Landesausstellung seinen letzten und entscheidenden Impuls erhielt. Soviel über die Bufahrtsftraßen zur Ausstellung, ein wichtiges Kavitel in den vorbereitenden Organisationsarbeiten. Straßenbahnen fteben für das Ausstellungsgelände zwei je doppelspurige Linien zur Verfügung, die Länggaß- und die Brückfeldroute; bei beiden murde am Ende der Linte eine Rehrschleife eingebaut, so daß jede der beiden Linien für sich einen geschlossenen Kreis bildet und eine außerordentlich rationelle Ausnützung mit sehr dichter Zugsfolge garantiert ift.

Selbstverständlich ist aber das Ausstellungsareal mit dem neuen Bernischen Güterbahnhof, Weyermannshaus, durch eine normalspurige Eisenbahnlinie verbunden worden. Sie zieht sich dem Bremgartenwald entlang nach dem Ausstellungsbahnhof hinter der großen Maschinenhalle, von wo ein Anschlußgeleise nach der ebenfalls normalspurigen Kingbahn des Ausstellungsgeländes führt. Die letztere zieht sich in unmittelbarer Nähe aller der zahlreichen Ausstellungsgebäude hin, so daß die Ausstellungsgegenstände von irgend welchen Orten direkt zu dem Gebäude gelangen, das ihnen für 5 Monate Obdach gewähren soll. Man mag aus Obigem erkennen, wie umfangreich und kostspielig die vorderettenden Maßnahmen und Bauten einzig für die

Bufahrtsverhältniffe maren.

Nun zum Besuch der Ausstellung selbst! Unser Weg hat uns nach bem Brudfeld geführt. Schon von weltem schimmern die braunen Eternitdächer zwischen den alten Kronen der Alleenbäume hervor. Am Eingang zur Ausftellung angelangt, sehen wir die Anfangsstadien des fünftigen Portals, das die Gestalt eines Triumphbogens erhalten soll. Das von diesem Bauwerk schon jetzt Sichtbare sieht allerdings noch recht prosaisch aus, es wird aber rasch besser werden, je mehr uns der will-tommene Frühling entgegenrückt. Reben dem Eingang besinden sich die Bureaux der Landesausstellung, in denen wir vorsprechen und vom Borfteber der Bubligitatsabteilung, Herrn Dr. Hebler, mit größter Liebenswürdigtett empfangen worden. Un hand der uns zur Berfügung gestellten Plane und Druckschriften sind wir nun für den Besuch des weitläufigen Areals gewappnet und beginnen — mit dem Restaurationslokal —. Aber der Leser braucht sich nicht zu ängstigen, unsere Bericht= erstattung könnte hier ein vorzeitiges Ende nehmen; denn noch sieht es in diesem Lokal sehr wenig gemütlich auß; die Haupttür hängt noch in der Luft, weil die Treppe fehlt, und statt Tischen, Stühlen, Weinflaschen und Tellern sieht man Zementsäcke, Ziegelsteine und andere, den Appetit wenig anreizende Dinge. äußerlich, das erkennt man schon jett, wird ein hübsches Gebäude entstehen, und wir wünschen angelegentlichft, daß ihm nach der Eröffnung auch "innere Borzüge" zuteil werden mögen.

Wir betreten das öftlich anftoßende Gebäude für Gartenbau. Da in demselben zweifellos eine große Pracht entfaltet wird, durste das Außere mit Fug und Recht in bescheidenerem Rahmen gehalten werden. Hier bemerkt man im Innern vom Gartenbau schon Diverses: Große Thujen- und Lorbeerbäume stehen längs des Mittelweges und geben der weitläufigen Halle, in der noch fast überall die Balkenkonstruktionen sichtbar sind,

schon einen freundlichen Ton.

Wir setzen unsere Wanderung oftwärts fort und gelangen in das große Gebäude der Nahrungs=

und Genußmittell. An den großen Mittelbau mit imposanter Kuppel schließen sich halbkreisförmig die beiden Flügel. Das Mittelportal ist noch verschlossen; aber so wie man oft auf einem Seitenweg ans Ziel gelangt, so auch hier. Ein schwankendes Brett führt uns nach der Seitengalerie, in der wir mit Muße die leichte und ästhetisch gefällige Holzkonstruktion nach der Hetzer'schen Bauweise betrachten können. Das Fehlen jeglicher Mittelstügen gibt hier dem Ganzen, und besonders der großen Mittelkuppel, einen luftigen Charakter, wobei aber der Eindruck von Unsicherheit völlig fern bleibt.

Im niedern, langgeftreckten Gebäude für Lands wirtschaft und Tierzucht sind die Arbeiten noch ziemlich im Rückstand. Her wird noch mit dem Nivellierstnftrument operiert und es broucht also noch manchen Handgriff, um ans erwünschte Ziel zu kommen.

Ins Gebäude für Sport und Spiele gelangt man vermittelft breier, mehr oder weniger fühnen Sprünge, wie recht und billig für ein Sportsgebäude. Aber auch hier wirds binnen wenigen Wochen besser werden. Schon sieht es im Innern ordentlich wohnlich auß; grüne Tuchtapeten verbergen bereits die nackten Wände und die Decke ist mit freundlicher weißer Leinwand außstaffiert. Schon hat hier auch die elektrische Beleuchtung Einzug gehalten, so daß die Vollendung dieses Gebäudes in kurzer Zeit ersolgen kann. Nordsöstlich des Gebäudes für Sport und Spiele reihen sich noch zwei langaestreckte Hallen sür Landwirtschaft und Tierzucht an. Sie schließen mit dem rechtwinkligen Sportgebäude einen großen quadratsörmigen Platz ein, der dem Sport im Freien gewidmet werden soll, und wo die Außstellungsbesucher manch' Interessantes zu sehen bekommen.

Das bekannte Dörfli, indem die kirchliche Runft ihr Heim finden wird, ift unftreitig die allerschönfte Gruppe der ganzen Landesausstellung. Außerlich besitt der Romplex das Aussehen eines Klofters mit anschließenden weltlichen Gebäuden. Im Bordergrund fteht das Pfarrhaus mit einer entzückenden kleinen Laube, wie man fie in natura nur im Kanton Bern, und da nur an aus-gewählten Stellen antrifft. Am Nordende der Gruppe hebt sich der wuchtige, in seinem oberen Teil aber doch leicht in die Höhe strebende Kirchturm, geschmückt mit dem schweizerischen und bernischen Wappen. Im schattigen Rreuzgang des Rlofterhofs, wo noch eine Schicht Schnee liegt, sind wir zwar noch lange nicht am Ende, aber doch wenigstens an einem Ende der Ausstellung angelangt und wenden nun unsere Schritte wieder ruck-warts, die uns ins Gebaude fur Land. und Forstwirtschaft führen. Das schöne Gebaude für Forstwiffenschaft liegt, wie es sich gehört, dicht neben dem wundervollen und altberühmten Bremgartenwald, dem Befittum der Burgergemeinde Bern. Seit Jahr hunderten schon ift dieser Bestand der Stolz bernischer Forstwirtschaft und Waldespflege gewesen.

Im nebenanliegenden Gebäude für Fischerei sieht man zwar noch nichts herumschwimmen, wohl aber die originelle und offenbar äußerst zweckmäßige Einrichtung für die Unterbringung dieser Flossentiere. Der Mittelzraum, in welchem sich die Zuschauer besinden werden, ist nämlich ganz schwarz ausstaffiert, so daß wir uns sast im Dunkeln besinden. An den Wänden entlang besinden sich die zahlreichen, in langen Reihen angesordneten Fischkästen, die schon alle mit Röhren und Hahnen versehen sind. Die Kästen nun liegen hinter der Abschlußwand und es gelangt also das Licht von oben zu den Fischkästen. Da sich nun der Zuschauer beinahe im Dunkeln besindet, so bewirkt dies eine prachtvolle Beleuchtung der Fischkästen, wodurch natürlich die Fische in der allerbesten Beleuchtung gesehen werden.

Im Gebäude für Luftschiffahrt siehts noch sehr luftig aus und es wird aller Voraussicht nach so bleiben; denn vorn und hinten sind große Tore vorhanden, um den fliegenden Bögeln aus Eisen und Aluminium den Eintritt in die Halle zu ermöglichen. Aber nur der nördliche Flügel biefes großen Gebäudes bient der Luftschiffahrt; der Mittelbau wird die Maschinenhalle für landwirtschaftliche Gerate beherbergen, und in ben füdlichen Flügel kommt die Abteilung für Bergbau. Die geringen Dimensionen dieses Baues durfen uns nicht verwundern. Es handelt fich ja bekanntlich um eine Landesausstellung, an der die Produtte des eigenen Landes ausgestellt werden, so daß das Bergbaugebaude für die metall- und fohlenarme Schweiz völlig genugen wird. Eine Ausnahme von der Regel, daß nur Landesprodukte in Bern ausgestellt werden sollen, ist nur da zulässig, wo es sich um ausländische Unternehmungen handelt, die fich im Besitz oder unter der Leitung von Schweizern befinden, so daß auch in solchen Fällen von Produkten schweizerischer Tätigkeit gesprochen werden

Die Kunfthalle müssen wir in einem spätern Bericht erwähnen, da sich dieselbe noch ganz in den Ansfangsstadien befindet. Her muß noch energische Arbeit geleistet werden, wenn das Gebäude auf 15. Mai zur Ausnahme der Kunftschätze bereit sein soll.

Als pomposer Lugustempel in reichem Barockftil präsentiert sich das Gebäude für Schokoladeindustrie. In der Schweiz mit ihren Millionenexportzissern dies süßen Genußmittels lohnte sich die Ausstührung eines eigenen Gebäudes wohl. Beim Schokoladetempel sind wir nun wieder bei der Brückseldstraße angelangt, also im eigentlichen Zentrum der Ausstellung, wo die künstigen Restaurants an allen Ecken und Enden die Hungrigen und Durstigen herbeiwinken. Her steht auch ein kleines bescheidenes Gebäude, das aber sedenfalls nicht den schlechtesten Besuch ausweisen wird: Es ist das Kinomatographentheater. Es ist schon so wett vorgeschritten, daß es bald in Betrieb genommen werden könnte. Der amphitheatralisch ansteigende Zuschauerraum ist bald vollendet und nichts sehlt mehr, als die letzen Dekorationen

Hotel= und Fremdenindustrie dürsen in der Schweiz natürlich ein eigenes Gebäude verlangen. Es hat dieses Bauwerk eine der schönsten Lagen des ganzen Ausstellungsareals bekommen. Auf einer breiten Freitreppe gelangt man auf dessen Höhe, von der wir einen umfassenden Ausblick über einen großen Teil der Landesausstellung genießen, und wundervoll leuchtet von hier aus neben der breiten Kuppel des Gebäudes sur Nahrungs- und Genußmittel die schlanke Spize des Finsteraarhorns herüber und neben ihm stehen in ewiger Bracht die 3 Könige des Berner Oberlandes: Eiger, Mönch und Jungfrau.

Neben dem Gebäude für Hotel- und Fremdenindustrie besindet sich das große Restaurant mit mächtiger Halle und großer Beranda. In der Festhalle mit ihrem großen Mittelraum wird zur Zeit noch eisrig gearbeitet; denn auch hier sind die Arbeiten noch ziemlich im Rückstand, verglichen mit einer Anzahl anderer Gebäude. Was aber die Restaurationslokalitäten der Landesausstellung andetrifft, so können wir den Ausstellungsbesuchern die unbedingt zuverlässige und tröstliche Verssicherung geben, daß diese Kategorie mit dem 15. Mai als Erössnungstag ihren Betrieb ausnehmen wird. Einer oder zwei derselben schon wesentlich früher.

Nun wenden wir unsere Schritte der Südhälfte des Ausstellungsareals zu, d. h. dem Gebiet zwischen Brückseld- und Länggaßstraße. Wir gelangen zunächst zu den Post bureaux und den öffentlichen Berkehrs.

Gold. Medaille Zürich 1894

GYSEL & ODINGA vorm. BRÄNDLI & Cie.

Telegramme: Asphalt Horgen



Asphalt-Fabrik Käpfnach in Horgen

TELEPHON HOIZZOMONI-, DACHPAPPON- UND ISOIIOPMITTOI-FAPPIK TELEPHON ompfehlen sich für Spezialitäten: Asphaltarbeiten aller Art, wasserdichte Isolierungen, Trockenlegung feuchter Lokale, Asphalterrassen mit und ohne Plättlibelag, Holzpflästerungen

legung feuchter Lokale, Asphaltterrassen mit und ohne Plattlibelag, Molzpflasterungen[,] Konkurrenzpreise. 3925 Kiesklebe-Dächer, Parquets in Asphalt. Weitgehende Aarantie.

anstalten. Man erkennt sosort, daß man sich in einer Zentrale des Verkehrs besindet, denn große, dicke Kabel münden hier unterirdisch ein und verteilen sich nach allen Seiten. An der Schalttafel wird eisrig monttert, kurz es besindet sich alles in bester Vorbereitung, um den enormen Verkehrsansprüchen an eine Zentrale der Landesausstellung gerecht zu werden.

Landesausstellung gerecht zu werden.
Das Gebäude für Tief= und Brückenbau ist eine Halle von imponierender Größe und Wucht; sie schließt sich direkt südlich an die Bost an. In dem großen Gebäude sind noch die Transportmittel untergebracht, für die aber noch ein weiteres Gebäude zur Berfügung steht. Hier könnte die Ausstellung schon im nächsten Monat beginnen, so weit sind die Arbeiten

hier schon vorgeschritten.

Im Gebäude für Gas- und Wasserversorgung, Kanalisations- und Städteeinrichtung sinden wir ebenfalls schon alles zur Ausstellung bereit; dagegen ist der winkelsörmig angebaute Kongreß- Saal noch gänzlich unwohnlich und eine einsame Hebewinde steht an dem Ort, wo später der Präsidentensesselt tronen wird. Wir marschieren weiter nach Süden und gelangen zu dem großen Gebäudesomplex, der Erziehung, Verwaltung und Hygiene ausnehmen wird. Ein winziges, alleinstehendes Gebäude, der sogenannte Davoser- Pavillon, beherbergt ein trauriges Kapitel menschlich Krankheiten, wir werden darin aber auch die mannigsachen Heilmittel, Einrichtungen und Maßnahmen zu sehen bekommen, die zur Bekämpfung der Tuberkulose dienen.

Am Sübende des Ausstellungsareals, schon in der Nähe der Länggaße, befindet sich das große, in der Form eines Halbkreises ausgeführte Gebäude für Textilindustrie, das schon fast vollendet vor uns steht, wir sehen hier die zahllosen großen Kästen, die teure Spigen, kostbare Seidenbänder und kunstvolle Stickereien aufnehmen werden. Ein rotes, kreisförmiges Kuppelgebäude vor der Textilabteilung dient der Uhrenindustrie. Im gegenwärtigen Stadium der Bauvollendung fällt uns vor allem die höchst interessante, kunstvolle Zimmereiskonstruktion der Decke auf, welche durch die eigenartige Grundrißform des Gebäudes bedingt war.

Wir kehren nun, vorbei an dem säulenreichen Eingangsportal der Südseite, gegen das Zentrum der Ausstellung, die Brückseldstraße zurück. Links vom eben genannten Eingangsportal befinden sich, sehr hübsch gelegen, die Restaurationslokale. Diese für einen großen Ausstellungsbetrieb unentbehrlichen Gebäude besinden sich also je am Ansang und Ende jeder Hälfte des Areals, so daß der Besucher sich je nach Wunsch, zu Beginn oder am Ende seiner Wanderung durch eine Ausstellungs-

hälfte, ftarfen fann.

Wir kommen nun in die ausgedehnten Gebäude für Hoch bau und Innenarchitektur. Hier sehen wir wieder die charakteristische leichte Holzkonstruktion nach der Gezer'schen Bauweise, die übrigens an verschiedenen Stellen der Landesausstellung angetroffen wird. Die

gelblichen, elegant gekrümmten Heterträger stechen deutlich aus der weißen Umrahmung ab, welche von den großen Flächen der Leinwandausstaffierungen gebildet wird.

Die Gebäude für Papierindustrie und Graphit, und daran anschließend, die Halle der Chemischen Produkte, sind durch einen reizenden, gedeckten Mittelgang unter sich verbunden, so daß man selbst in diesen Zeiten trostloser Schneeschmelze trockenen Fußes von

einem Gebäude ins andere gelangen fann. In der Mitte des südlichen Areals erhebt sich der Bau für das Schweizerische Wehrwesen, deffen große gelbe Rotunde uns schon von weitem entgegenleuchtet. In diesem gefährlichen Haus erreicht auch uns das Verhängnis in Geftalt eines Wächters, der höflich aber gemeffen unsere Eintrittstarte zu sehen wünscht. Die meinige datiert zwar vom vorigen Tag, aber ich fann glücklicherweise mit dem Hinweis darauf paffieren, daß ich in Anbetracht des großen Areals mit der geftrigen Besichtigung nicht fertig geworden sei. Der Wackere zweifelt an dieser Taisache nicht und läßt mich unbehelligt. Weiter oben, ebenfalls in der Mitte der Gudhalfte des Ausstellungsareals, sehen wir die stolze Kuppel der internationalen Bureaux, die von einer großen Erdkugel gekrönt ist. Das zwar nicht große, äußerlich aber sehr wirkungsvolle Gebäude hat Ahnlichkeit mit dem Pariser Invalidendom, ist allerdings eine verfleinerte Ausgabe desselben. Das Innere dieses Ge= bäudes aber ist viel weniger seierlich, als das Außere, noch sind nämlich die Gipser an der Arbeit; jedoch nach ihrer Hantlerung wirds auch da schöner aussehen und ich habe mir schon vorgenommen, die schonen Gipsornamente in Augenschein zu nehmen, die in halbfertigem Zustand so wenig dekorativ aussehen.

Nun fommen wir in bas größte Gebaude ber ganzen Landesausstellung: Die Maschinenhalle und bas Gebäude für Transportmittel. Daß diesem Bau bie größten Dimensionen gegeben worden sind, entspricht den Verhältniffen; denn es ift ja allbekannt, eine wie große Rolle die Maschineninduftrie in der schweizerischen Volkswirtschaft einnimmt, und namentlich in unserm Die entlegenoften Gegenden der Erde Exportmesen. fennen ja die Qualität der schweizerischen Maschineninduftrte. Im Gegensatz zu den bisher genannten Gebäuden herrscht hier Glas und Gisen in der Konftruttion vor, ftatt Holz, Zementsteine, Beton, Backsteine und Eternit. Lange Normalspurgeleise ziehen sich durch die gewaltige Maschinenhalle; benn es werden hier Fabrikate ausgestellt, die unbedingt per Bahn bis an ihren Ausftellungsplat transportiert werden muffen. Große Lauffrane hangen an der Decke, von denen einer bereits in vollem Betrieb ift, während andere ebenfalls betriebs= bereit sind. Schon hat hier auch die Druckprobe der Dampfteffelanlage ftattgefunden, die zu voller Zufriedenheit ausgefallen ift. Da die elektrische Einrichtung schon feit einiger Beit bem Betrieb übergeben murde, erfreuen sich hier die arbeitenden Monteure der prächtigsten Beleuchtung. Welche Größe diese Maschinenhalle besitzt, geht daraus hervor, daß sie eine Fläche von nicht weniger als 15,000 m² einnimmt, während die ganze, von Ausstellungsgebäuden überdeckte Fläche 135,000 m² mißt, das ganze Ausstellungsareal aber eine halbe Million Duadratmeter == 50 Hektaren! Das Restaurant am Eingang zum Neuselb (fübliche Seite des Ausstellungsareals) bildet den Abschluß unserer heutigen Wanderung und Besichtigung. Es strahlt schon in den kräftigsten Farben, und wir bewundern die vielen Einrichtungen des modernen Restaurationsbetriebes, die später verborgen sind, die wir aber heute noch in ihren Ansangsstadien und Elementen besichtigen können.

Eine unerschöpfliche Fulle des Intereffanten und Sehenswerten haben wir heute besichtigen können, fo

daß wir gerne sagen: Auf Wiedersehen!

Ein neues kantonales Lehrlingsgesetz.

(Schluß.)

Bur Besprechung der Borlage eines kantonalen Lehrlingsgesetzes versammelte sich der kantonale Gewerbeverein Schaffhausen am 1. Februar 1914 in Schaffhausen.

Der Referent Herr Prof. Jetzler verbreitete sich einleitend in sehr interessanter Weise über die Geschichte des Lehrlingswesens und über die schöne Zeit, da das Handwerk noch einen "goldenen Boden" hatte. Mit klaren Strichen zeichnete er auch die Zeit des Verfalls und des Wiedererwachens von Bestrebungen zur Hebung von Handwerk und Gewerbe.

Unter diesen verdient wohl das Lehrlingswesen besondere Beachtung. Während in einzelnen europäischen Staaten, Deutschland, Frankreich und Österreich die Frage längst geregelt ist, geht die Lehrlingsgesetzgebung in der Schweiz nur langsam voran. Die welschen Kantone waren voraus. Endlich ist auch der Kanton Schaffbausen daran, die Materie zu regeln. Man hat die Notwendigkeit erkannt, den total veränderten Erwerbsvershältnissen auch die Lehrverhältnisse anzupassen.

Im Gewerbeverein Schaffhausen wurden schon vor Jahren Stimmen laut, welche einem Lehrlingsgesetz riesen; man hat aber aus guten Gründen immer wieder abgeraten, bis schließlich auch von anderer Seite, dem Kaufmännischen Verein, Anstrengungen gemacht wurden.

1911 wurde auf einer Versammlung in Hallau grundssätlich die Ergreifung der Initiative beschlossen. Es liegt nunmehr ein Entwurf der kantonalen Gewerbekommission vor, der sämtlichen Mitgliedern zugestellt und auch bereits besprochen wurde. Derselbe ist sehr knapp gehalten, enthält aber doch alles Wesentliche und Notwendige.

Auf dem Gang durch die Borlage fallen eine Reihe von sehr beachtenswerter Bemerkungen auf, hauptsächlich da, wo etwa Opposition zu erwarten ist. Der Referent tritt warm für einen achttägigen Urlaub der Lehrlinge ein. Diese befinden sich in den Entwicklungssahren und eine kurze Ruhepause, die man leicht auf Heuet, Ernte oder Herbst richten kann, ist ihnen sehr zu gönnen.

Die Arbeitszeit ist bereits im Obligationenrecht geregelt, ebenso die Sonntagsarbeit. Das Gesetz will auch in diesem Punkte nicht mehr, als bereits der Mehrzahl

der Lehrlinge bewilligt ift.

Die größte Bedeutung weist der Referent dem Art. 9 zu, der vom Obligatorium der Fach- und Fortbildungs- ichulen handelt. Nicht selten arbeiten sich Ausländer in der Schweiz auf Grund einer bessern fachlichen Ausbildung zu ausgezeichneten Stellungen empor und überslügeln die einheimischen Berufsgenossen. Her muß also der Hebel angesett werden. Wir sind rückständig geworden.

Daß Unterrichtszeit nach vollendetem Tageswerk nicht mehr den Wert hat, wie in den Tagesftunden, braucht nicht erft mehr bewiesen zu werden. Die geforderten 6 Stunden gehen nicht über das Mögliche hinaus, per Woche. Den Schluß der Lehrzeit muß unbedingt die obligatorische Lehrlingsprüfung bilden. Sie ift unerläßlich für den angehenden Gesellen, wie für den Meifter. Beide Teile sollen alles daran setzen, daß die Prüfung in Ehren beftanden wird. Auch ein Zeugnis soll dem jungen Gesellen auf den Lebensweg gegeben werden. Daß das Gefetz auch gegen die Lehrlingszüchterei Beftimmungen enthält, ift zu begrüßen. Zusammenfaffend hält der Herr Referent dafür, daß das Gefet, wie es vorliegt, gut ift und daß es bei der Intraftsetzung dazu beitragen wird, das Lehrlingswesen und damit das Gewerbewesen zu heben.

Der Präsident des Kantonalen Gewerbevereins tritt vom Standpunkt des Lehrmelsters auf einzelne Punkte

der Vorlage ein.

Im allgemeinen findet er, daß eine Gewerbeklasse, der Handel, bevorzugt worden sei; serner wünscht er, daß einzelne Härten der Borlage ausgemerzt würden. Er begrüßt die Fixierung des Eintrittsalters der Lehr-linge, die Schriftlichkeit des Lehrvertrages und wünscht, daß die Länge der Lehrzeit von den Berufsverbänden seitgesetzt werden. Gegen die Lehrlingszüchterei ist ganz energisch Front zu machen. Den gesorderten achttägigen Urlaub sindet er frei auf den Kausmannsstand gemünzt; der Handwerker kann nicht in dieser bindenden Form darauf eintreten.

Es würde Unzusriedenheit geben. In der über- und Sonntagsarbeitszeit sollen die einzelnen Berufsarten berrücksichtigt werden. (Metzger, Bäcker, Konditoren.)

Auch der Lehrmeister muß wünschen, daß Fach- und Fortbildungsschulen besucht werden; dagegen muß aber die Lehrzeit verlängert werden. Die Lehrlingsprüfung muß unbedingt obligatorisch sein. Bon 180—200 Lehrlingen, die jährlich ins Leben treten, bestehen 20—30 nur die Prüfung; ausnahmsweise waren es letztes Jahr 48.

Wir erweisen den jungen Leuten einen großen Dienst, wenn wir sie zur Prüfung zwingen. Als notwendig bezeichnet er, daß in die Aufsichtskommission auch Bertreter der Berufsverbände berufen werden. Auch er hält im allgemeinen dafür, daß die Vorlage gut set und daß nach Entsernung einzelner Unebenheiten die Annahme derselben statisinden könne.

Mit einem energischen Protest gegen die Borlage leitete ein Bertreter der Industrie die Diskussion ein; der Gewerbetreibende dürfe sich eine weitere Anebelung nicht gefallen lassen. Er klagt hauptsächlich die Schule an, namentlich die Handelsschule, aber auch die gewerbliche Fortbildungsschule. Beide nehmen die Lehrlinge aus dem Geschäft heraus, da man sie dort noch sehr notwendig brauchte, 5 oder 6 Uhr abends. Urlaub bewillige man den Lehrlingen gerne, besonders z. B. im Herbst, aber gesehlich wolle man sich nicht binden lassen. Er warnt noch vor den Schledsgerichten und bekennt sich daher als Gegner des Normal-Lehrvertrages. Streitigkeiten gehören vor den ordentlichen Richter.

Vertreter des Handelsstandes sinden ben Schwerpunkt der ganzen Vorlage im obligatorischen Schulbesuch, alle anderen Punkte seien weniger wichtig. Wir sind es nicht nur dem Lehrling, sondern auch dem Handel und Gewerbe schuldig, daß entsprechende Fach- und Fortbildungsschulen eingerichtet werden und wenigstens ein Teil des Unterrichtes soll am Tage erteilt werden.

Der Konditorenverband municht besondere Beructsichtigung dieses Gewerbes, das seine Haupteinnahmen am Sonntag machen muß; bisher wurden die hohen Feiertage frei gegeben, außerdem gab man den Angestellten